

# Laibacher Zeitung

**Pränumerationspreis:** Mit Postverendung: ganzjährig 30 K., halbjährig 15 K. Im Kontor: ganzjährig 22 K., halbjährig 11 K. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig 2 K. — **Insertionsgebühr:** Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 50 h., größere pro Zeile 12 h.; bei öfteren Wiederholungen pro Zeile 8 h.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Willeisstraße Nr. 20; die Redaktion Willeisstraße Nr. 20. Sperrstunden der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen. Manuskripte nicht zurückgestellt.

Telephon-Nr. der Redaktion 52.

## Amtlicher Teil.

Den 10. Oktober 1912 wurde in der Hof- und Staatsdruckerei das XIX. und LIII. Stück der rumänischen, das LIX. Stück der kroatischen, das LXIX. und LXXII. Stück der böhmischen, das LXXIV. und LXXV. Stück der italienischen, das LXXVIII. Stück der italienischen und rumänischen, das LXXX. Stück der italienischen und kroatischen sowie das LXXXI. Stück der böhmischen Ausgabe des Reichsgesetzesblattes des Jahrganges 1912 ausgegeben und versendet.

Nach dem Amtsblatte zur „Wiener Zeitung“ vom 10. Oktober 1912 (Nr. 233) wurde die Weiterverbreitung folgender Presseerzeugnisse verboten:

- Nr. 402 „Zarja“ vom 7. Oktober 1912.
- Nr. 41 „Smichovský obzor“ vom 5. Oktober 1912.
- Nr. 5 „Mladý průkopník“ vom 3. Oktober 1912.
- Nr. 41 „Neruda“ vom 4. Oktober 1912.
- Nr. 40 „Obrana Slezska“ vom 4. Oktober 1912.

## Nichtamtlicher Teil.

### Der Frieden von Dschy.

Aus Rom wird der „Trierer Zeitung“ geschrieben: Das Waffengeklirr auf dem Balkan hat als erstes Ergebnis ein Friedenswerk zu verzeichnen. Die offiziellen Ablehnungen der Resultate von Dschy sind nur mehr Formalitäten, denen allerdings insofern eine Berechtigung nach abzusprechen ist, als keine amtlich vollzogene Tatsache vorliegt. Aber die einzige wirkliche Schwierigkeit, die Souveränitätsfrage, ist überwunden worden in dem Augenblicke, in dem der Türkei gegenüber der auf dem Balkan drohenden Gefahr die Annahme der italienischen Vorschläge als das kleinere Übel erschien, nun es vor allen Dingen galt, die Armee frei zu bekommen. So konnten Bertolini und Reschid von Dschy abreisen, um ihren Regierungen die Nachricht zu überbringen, daß der Umwandlung der inoffiziellen Pourparlers in endgültige Friedensverhandlungen nichts mehr im Wege steht. Bertolini ist mit dem vollen Einverständnis Giolittis nach der Schweiz zurückgekehrt, an Reschids Stelle ist der frühere Botschafter in Rom Seif Eddin nach Dschy gegangen, dem, wie

es scheint, als Unterhändler der frühere Minister des Auswärtigen Assim folgen wird. Wir sind also jedenfalls beim letzten Akte des einjährigen Dramas angelangt. Noch fehlen notwendige Schritte; der Vertrag muß redigiert, die Details müssen ausgearbeitet, die Ratifikationen der beiden Parlamente eingeholt werden. Es ist aber trotzdem heute schon möglich, die Friedensbedingungen zusammenzufassen, denn, wenn die Türkei nicht unerwarteten Stimmungswechsels unterliegen sollte, so wird der Friede in der Hauptsache folgendermaßen aussehen:

1.) Italien erhält die volle und unbeschränkte Souveränität über Libyen im Sinne seines Staatsgesetzes vom 27. Februar, beziehungsweise des Dekretes vom 5. November 1911. Die Türkei erkennt das aber nur stillschweigend, nicht ausdrücklich an. Dagegen, daß Italien die ausdrückliche Anerkennung der Großmächte fordert und erhält, wird die Pforte nicht protestieren.

2.) Die Türkei zieht alle Truppen aus Afrika zurück und verpflichtet sich, weiteren Widerstand der Araber in keiner Weise zu fördern oder zu unterstützen, wogegen Italien alle sich unterwerfenden Araber amnestiert.

3.) Italien erkennt die Kalifatsrechte des Sultans für Nordafrika auf religiösem Gebiete an, verwehrt aber dem religiösen Vertreter des Sultans jede Einmischung in die Politik.

4.) Italien übernimmt in finanzieller Hinsicht jedenfalls die Libyen betreffende Quote der ottomanischen Staatsschuld. Ob darüber hinaus eine Summe für Ablösung der Vafugüter gezahlt wird, steht noch nicht fest. Jede Zahlung wird aber nur eine Form erhalten, die es unmöglich macht, sie den Arabern als einen Tribut hinzustellen.

5.) Italien gibt der Türkei alle Agäischen Inseln zurück, sobald die Türkei ein Amnestiedekret für die Bevölkerung erläßt, die lokalen Selbstverwaltungen zu respektieren zusagt und die im Berliner Vertrag verheißenen Reformen einführt.

Das sind auf alle Fälle die hauptsächlichsten Friedensbedingungen. Diese haben die italienischen Unter-

händler, diese haben Giolitti und di San Giuliano akzeptiert und mit diesen findet sich auch der größte Teil der öffentlichen Meinung ab. Hingegen erleben wir von Seiten einer Minderheit deswegen geradezu wütende Angriffe auf die Regierung. Diese Minderheit ist aber in sich selbst wieder gespalten. Auf der einen Seite haben wir den Reapler „Mattino“ und einige hyperchauvinistische Spießgesellen, die den ganzen Friedensschluß im gegenwärtigen Moment für Hochverrat erklären. Italien dürfte danach überhaupt keinen Frieden schließen, solange die Balkanvölker im Konflikt mit der Türkei sind, um der Türkei nicht den Truppentransport von Kleinasien nach dem Balkan zu erleichtern und sich nicht die Sympathien der Balkanvölker zu verschmerzen. Wenn es aber schon Frieden schließen wollte, dann hätte es die Bedingungen in dem Augenblick hochschrauben sollen, in dem die Gesamtlage die Türkei nötigte, Frieden Hals über Kopf zu schließen und auch härtere Bedingungen anzunehmen. Daß Italien das nicht hat tun wollen, veranlaßt den „Mattino“ zu den wütesten Schmähereien. Auf welcher Höhe sich diese Angriffe bewegen, kann man daraus erkennen, daß die italienischen Friedensunterhändler Bertolini und Jusinatto als Agenten Österreichs bezeichnet werden, die im Interesse Österreichs diesen Frieden so gestalten, daß Italiens Stellung in der Levante, auf dem Balkan und in der hellenischen Welt zerstört wird. Kann man sich etwas Hirnverbraucherer denken?

Etwas weniger kraß ist die Opposition des „Giornale d' Italia“ und der Nationalisten, nur daß man genau den von ihr verfolgten Zweck bemerkt. Diese Opposition greift nicht den Friedensschluß an, sondern die Friedensbedingungen; sie will weder die Agäischen Inseln zurückgeben, noch die Kalifatsrechte des Sultans in Libyen anerkennen. Und sie macht gleichfalls dem Kabinett Giolitti die bittersten Vorwürfe. Aber gerade da liegt, wie man zu sagen pflegt, der Hund begraben. Alle diese nationalistischen Blätter von „Giornale d' Italia“ angefangen sind alte Oppositionsorgane, die nur dem Gebote des Patriotismus gehorchend im letzten Jahre den Gottesfrieden der Regierung gegenüber

## Fenilleton.

### Der Einsiedler.

Von Eugen Seltai.

(Nachdruck verboten.)

Vor ungefähr einem halben Jahre tauchte in meinem Stamnkaffee eine neue, sonderbare Gestalt auf: ein hagerer Mann von unbestimmtem Alter, in einem abgetragenen Mantel, der seine Gestalt mit der Anhänglichkeit umschmiegte, mit der ein treues Tier das Grab seines Herrn aufzusuchen pflegt. Als ich ihn zum erstenmale sah, hatte er einen hellgrünen Regenschirm in der Hand. Später sah ich ihn immer nur mit diesem unmöglichen Schirm; bloß wenn es regnete, ließ er ihn mit mathematischer Regelmäßigkeit zu Hause.

Wochenlang beobachtete ich ihn, wie er Tag für Tag zur selben Stunde in seinem seltsamen Aufzuge das Kaffeehaus betrat, ohne von den anderen Gästen Notiz zu nehmen, seinen gewohnten Tisch besetzte, seinen „Schwarzen“ trank, seine Zigarre rauchte, Zeitungen las und sich dabei Notizen machte, oft bis in den frühen Morgen hinein. Da ich keine geselligen Talente besitze und besonders im Kaffeehause gerne ungestört bin, suchte ich seine Bekanntschaft ebensowenig wie die irgend eines anderen Gastes, obwohl ich nicht umhin konnte, wiederholt einen interessierten Blick in die Nische zu werfen, in der sich der Unbekannte niederzulassen pflegte. Um so überraschter war ich daher, als er eines Tages von nichts und wieder nichts auf mich zutrat und sagte:

„Verzeihen Sie es mir, Herr Kollege, wenn ich mich Ihnen näherte. Aber Sie sind mir überaus sympathisch und ich bitte Sie, mich nicht für zudringlich zu halten, wenn ich mich Ihnen vorstelle. Schließlich bin

ich sicher viel älter als Sie . . . Ich bin der Papa Florian.“

Natürlich erhob ich mich, um nun auch meinen Namen zu nennen, aber Papa Florian drückte mich auf meinen Stuhl zurück.

„Beleidigen Sie mich nicht,“ sagte er mit dem lebenswürdigsten Lächeln von der Welt, „ich bin ein alter Freund Ihrer Muse und würde es beschämend finden, Ihren Namen nicht zu kennen, der mit dem Ruhm der ‚Billigen Wahrheiten‘ und ‚Perverten Minuten‘ untrennbar verknüpft ist!“

„Sie waren so freundlich, mich vorhin als Kollegen zu begrüßen,“ sagte ich ruhig, um nicht die lächerliche Rolle eines in seiner Eitelkeit geschmeichelten Literaten zu spielen; „Sie gehören also demnach auch zur Gilde der Kunstfreier, die dazu verurteilt sind, vom Rücken des Pegasus um die Gunst der Menge zu buhlen?“

„Leider nein,“ sagte Papa Florian traurig, „ich schwärme zwar für die schöne Literatur, aber ich bin kein Dichter.“

Er hielt inne und ließ eine kleine Pause eintreten. Dann seufzte er und sagte halb verschämt, halb ironisch:

„Ich bin Einsiedler!“

„Wie, bitte?“

„Einsiedler!“

Ich ließ ihn das Wort noch dreimal sagen, denn ich glaubte, falsch gehört zu haben; aber als er es zum drittenmale klar und laut wiederholt hatte, nickte ich zustimmend, wenn auch ahnungslos, und sagte:

„Das ist schön!“

„Sehr schön,“ sagte Papa Florian; „ich wußte im voraus, daß Ihnen dieser Beruf gefallen wird, denn Sie üben ihn ja auch, wenngleich unbewußt, aus. Deshalb war ich ja so frei, Sie als Kollegen zu begrüßen.“

„O, zu viel Ehre . . .“

„Bitte, bitte! Ich sehe den Menschen bis in die Nieren und Sie beobachtete ich schon seit Wochen und weiß, was in Ihnen wohnt. Soll ich Ihnen sagen, was Sie sind? Sie sind ein mißverständener und verbitterter Mensch, der den Boden unter den Füßen verloren hat, und ich prophezeie Ihnen, daß Sie kläglich zugrunde gehen werden, wenn Sie sich nicht bald zurecht finden!“

„Entschuldigen Sie, aber . . .“

„Ich weiß, Sie werden sagen, daß das Phrasen sind, jedoch . . .“

„Papa Florian,“ sagte ich streng, „Sie ließen sich ohne Einladung an meinem Tische nieder. Ich respektierte Ihren ehrwürdigen Mantel und Ihren schönen Schirm, den Sie, weil es gießt, zu Hause gelassen haben. Ich nahm es Ihnen nicht übel, daß Sie meine gesammelten Werke kennen, und war lebenswürdig zu Ihnen, obwohl Sie mir Komplimente machten. Zum Dank dafür betasteten Sie meine Nieren und jagten mir Grobheiten ins Gesicht. Ist das eine Art, Papa Florian?“

„Nein,“ sagte der Einsiedler, ohne zu zögern, „aber ich kann nichts dafür, ich bin ein aufrichtiger Mensch!“

„So?“ erwiderte ich, „dann werden Sie gefälligst wirklich Einsiedler und spielen Sie sich nicht bloß auf einen auf! Ziehen Sie sich in die Berge zurück, in unbewohnte Gegenden, in eine Höhle, kleiden Sie sich in Felle und Tierhäute, lassen Sie sich den Bart bis auf die Füße wachsen, essen Sie Wurzeln und trinken Sie Quellwasser, beten Sie, kasteien Sie sich und vor allem: schweigen Sie! Dann können Sie so aufrichtig sein als Sie wollen, ohne mir auf die Nerven zu gehen!“

„Lieber Freund,“ sagte der Einsiedler lächelnd, „Sie haben natürlich vollkommen recht; aber glauben Sie nicht, daß ich mir das alles schon längst selbst ge-



eingehalten haben und die nun nach einem Vorwand suchen, um aus dem Regierungslager wieder zur Opposition überzugehen. Diesen haben sie nun in der Friedensfrage gefunden und benötigen ihn weiblich. Steht doch die große Parlamentswahlkampagne auf Grund des neuen Wahlrechtes vor der Tür und die Opposition muß sich zeitig regen mit einer wirksamen Bekämpfung der Regierung. Diesen Gesichtspunkt wird man auch bei der ferneren Beurteilung des Friedens von Dudy durch die Opposition nicht außer acht lassen dürfen.

## Politische Uebersicht.

Laibach, 11. Oktober.

Das „Fremdenblatt“ hebt rühmend hervor, daß sich die **österreichische Delegation** in der Beratung über den Etat des Ministeriums des Äußern mit patriotischer Einsicht auf den Standpunkt gestellt habe, daß in solchen Momenten, wie der jetzige, auch nur der Anschein vermieden werden müsse, als ob Schwäche oder Zwiespalt die Monarchie verhindern könnte, ihre Interessen in gebührender Weise zu vertreten. Vom Gefühle ruhigen Selbstvertrauens war auch die gestrige Rede des Grafen Berchtold durchdrungen. Er stand im vollen Einklang mit der Delegation. Ein starkes Österreich-Ungarn, das auf sich selbst vertrauen darf und auch auf sich selbst vertraut, ist eine sichere Gewähr für die Verteidigung der eigenen Interessen und ein wertvolles Gewicht in der Waagschale des Friedens.

Aus Wien, 10. Oktober, wird gemeldet: Heute mittags traten nach Schluß der Hausitzung die Mitglieder des Präsidiums, die Funktionäre und Berichterstatter der Ausschüsse der österreichischen Delegation zu einer Beratung zusammen, an der auch Minister des Äußern Graf Berchtold, gemeinsamer Finanzminister Ritter von Bilinski und Ministerpräsident Graf Stürgkh teilnahmen. Im Laufe der Debatte, welche der formalen Behandlung der für die früheste Zeit zu gewärtigenden **außerordentlichen Kreditvorlage** gewidmet war, nahm auch Minister des Äußern Graf Berchtold Gelegenheit, darauf hinzuweisen, daß es sich bei diesen Militärkrediten nicht etwa um Mobilisierungskredite handle, sondern um jene Kredite, welche bereits Kriegsminister Schönau als notwendig bezeichnet hatte und welche von seinem Nachfolger übernommen worden sind. Der Minister verwies darauf, daß in der gegenwärtigen internationalen Lage eine ernste Mahnung gelegen sei, die unabwieslichen Forderungen der Heeresverwaltung im Rahmen der finanziellen Leistungsfähigkeit der beiden Staaten zu berücksichtigen.

Im Abgeordnetenhaus versammelten sich am 9. d. die Vertreter der **kroatischen Rechtspartei** und der **Slovenischen Volkspartei**, um über eine gemeinsame Aktion der Südslaven schlüssig zu werden. Es wurde beschlossen, eine neue Parteiverbindung unter der Bezeichnung „**Kroatisch-Slovenische Rechtspartei**“ ins Leben zu rufen. Über die Sitzung wurde folgende Mitteilung ausgege-

ben: Abgeordneter Dr. Sustersiž eröffnete die Beratung mit einer Ansprache und schlug vor, den Abgeordneten Dr. Starčević zum Vorsitzenden zu wählen. Hierauf wurde eine Reihe der konstitutiven Bestimmungen für die neue Vereinigung besprochen, die sich über alle unter der habsburgischen Dynastie lebenden Kroaten und Slovenen erstreckt. Zu Führern der neuen Partei wurden Dr. Starčević und Doktor Sustersiž gewählt. Über die Einzelheiten der Konferenz wird strengstes Stillschweigen beobachtet.

Die durch die Kriegserklärung Montenegros verursachte Beunruhigung findet in den französischen Blättern noch lebhafteren Ausdruck. Die „Liberté“ schreibt: Für Frankreich, welches keinen Anteil an den Vorteilen beanspruchen will und allen indirekten Gefahren des Konfliktes ausgesetzt ist, ist es die höchste Zeit, sich dies vor Augen zu halten. Das „Journal des Débats“ sagt: Wir sind nun inmitten verworrener Zeitläufte, wo sich Ereignisse von ungewöhnlicher Wichtigkeit vollziehen. Deshalb haben wir auch mit der ganzen Entschiedenheit den verschiedenen Ministerien Frankreichs abgeraten, sich in die marokkanische Affäre allzu sehr einzulassen. Wir hätten gewünscht, daß Frankreich alle kontinentalen Streitkräfte zur Verfügung halte, damit es aus der Orientkrise, wo so große französische Interessen Gefahr laufen, weder in moralischer noch in materieller Hinsicht vermindert hervorgehe. Je schwächer die militärischen Mittel Frankreichs würden, desto mehr werden die Nebenbuhler in die Versuchung geraten, ihre entscheidende Partie in Europa zu spielen. Wir haben uns schon allzusehr in Marokko festgelegt. Das Ministerium Poincaré muß mit äußerster Aufmerksamkeit darüber wachen, daß wir uns unter keinem Vorwande dort noch mehr festlegen. Es handelt sich nicht mehr um die Ausdehnung in Afrika, es handelt sich um Frankreich.

## Tagesneuigkeiten.

— (Die verkannte Hansi Niese.) Aus Wien melden die „Leipz. N. N.“: Mit vieler Heiterkeit erzählt man sich in Kulissenkreisen ein lustiges Erlebnis, das vor ein paar Tagen Hansi Niese hatte. Frau Niese wird in diesem Winter die Hauptrolle eines Stückes darstellen, das den Titel „Schwester Helene“ führt. Schwester Helene ist eine Krankenpflegerin, unter deren Händen alle Kranken gesund werden, und zwar kraft des Stromes lebendiger Freude und heiteren Lebensmutes, der von dieser Pflegerin ausgeht. Frau Niese ließ sich nun bei einer Wiener Konfektionsfirma ein Krankenschwesterkostüm anfertigen. Es gelang so gut, daß sie es nach der letzten Anprobe im Probieralon der Firma gar nicht erst wieder ablegte, sondern im Pflegerinnenkostüm in ihre Wohnung fuhr. Sie klingelt, das Dienstmädchen öffnet die Tür und — wirft sie im selben Augenblick Frau Niese wieder vor der Nase zu: „Wir brauchen keine Krankenschwester, bei Frau Niese ist alles pumperig!“

## Das Geheimnis des Lindenhofes.

Frei nach dem Englischen von Hilara Rheinau.

(5. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Weston blickte hastig auf. Der Lichtschein, der auf seines Freundes Züge fiel, ließ ihn erkennen, daß weder Gewissensbisse noch besonders tiefes Bedauern darin zu lesen war. Mit jedem Augenblicke fühlte er die Last leichter werden, die sein Herz bedrückte. Er trat vom Fenster zurück und näherte sich dem Tische.

„Ein Junggesellenmahl ist nicht zu verachten, wie ich sehe“, sagte er heiter. „Die Speisekammer des Lindenhofes kann sich sehen lassen! Ei, was bringt Thomas hier? Eine ganze Ochsenleber, wenn ich nicht irre! Nehmen wir Platz, diesen Burschen muß ich in Angriff nehmen! Selbst dieses einladende Alttertum, die Wildpretspastete, muß davor zurückstehen. Hermann, erlaube, daß ich dir vorlege.“

Hermann Templetons Appetit schien durchaus nicht unter irgend welchen Reminiszzenzen der Vergangenheit zu leiden. Beide Freunde ließen dem reichen Mahle volle Gerechtigkeit widerfahren, und als nach dessen Beendigung das Tischtuch entfernt und eine Flasche seltenen Weines gebracht wurde, rückten sie gleichzeitig näher an das Feuer mit dem Bewußtsein, daß es erst jetzt recht behaglich werden würde.

Entschlossen, sich jeder neugierigen Frage zu enthalten und geduldig abzuwarten, welche Aufschlüsse über die Vergangenheit sein Freund ihm freiwillig geben würde, begann Weston nun von seinen Abenteuern in Indien zu erzählen, was den ganzen Abend in Anspruch nahm. Als sich die Freunde dann zu später Stunde voneinander getrennt hatten, saß Weston noch lange beim Feuer in seinem Zimmer und überdachte ernstlich, was er gesehen und gehört hatte.

„Etwas Sonderbares, Geheimnisvolles ist an der Sache“, murmelte er, „wenn Hermanns Miene auch nicht das Geringste verrät. Warum schrieb er mir in so selbstfamer Weise? Was bedeutet die Furcht der Leute,

— (Alte Zedern unter staatlichem Schutz.) Der französische Minister der schönen Künste hat jüngst zwei Libanonzedern unter staatlichen Schutz stellen oder, wie man in Frankreich sagt, klassieren lassen. Die eine davon befindet sich in Torcy, etwa 20 Kilometer östlich von Paris im Privatbesitz einer Witwe Fried, die andere steht in einem Parke des aus dem 18. Jahrhundert stammenden Schlosses bei Montigny-Lencoup. Beide haben geradezu riesige Dimensionen. Die letztgenannte, von der man weiß, daß sie im Jahre 1735 gepflanzt wurde, hat einen Umfang von zehn Metern und ihre Krone beschattet eine Oberfläche von 1500 Quadratmetern.

— (Charakter und Parfüm.) „Sage mir, wie du duftest, und ich sage dir, wer du bist“, diese Devise könnte ein bekannter französischer Parfümfabrikant den Ausführungen voranstellen, die er über den Zusammenhang des Charakters der Frau mit dem Parfüm, das sie gebraucht, mitteilt. Er erklärt, daß er das Wesen einer Dame aus ihrem Taschentuch — wenn es parfümiert ist — „herauslesen“ könne. Die Frau, die den erfrischenden Duft vom Jockeyklub jedem anderen Parfüm vorzieht, ist eine fröhliche, etwas leichtlebige Person, die alles von der besten Seite nimmt. Sie ist klug und in ihrem Wesen angenehm, so daß Jockeyklub, wie uns der Kenner anvertraut, stets eine gute Gefährtin für den Mann vertritt. Rosenessenz ist der Lieblingsduft der eleganten Dame von Welt. Mit Rosenduft eint sich stets eine Stimmung von Luxus und Verschwendungssucht. Diese rosenduftenden Damen sind es, die ihr kostbares Spitzenfaschentuch auf der Treppe verlieren und beim Jüwelier Einkäufe machen, über die dem Gatten die Haare zu Berge stehen. Glücklich derjenige, der einer Dame seine Neigung zu Füßen legt, die Lavendelwasser für ihren Toilettentisch auserkoren hat. Die bescheiden-gemütvolle Atmosphäre der Großmutter umfließt diese Beherrscherin des typischen Wiedermeierparfüms; sie ist bescheiden und tren, still und gütig, wie der Duft, den sie ausströmt. Wehe aber dem, dessen Lebenspfad eine Frau kreuzt, die sich an starken indischen Parfüms berauscht. Das sind dämonische, leidenschaftlich-wilde Naturen, die auch vor dem Verbrechen nicht zurückschrecken. Ein Taschentuch, getränkt mit dem indischen Parfüm Phul-Nana, ward jüngst in den Händen eines Ermordeten gefunden, und als man feststellte, daß seine Frau dieses Parfüm über alles in der Welt liebte, bot der Duft die Handhabe zur Entdeckung der Mörderin. Seltsamerweise ist Weiden-duft das Lieblingsparfüm der exzentrischen und launenhaften Frau. Diese bescheidene Blume wird von Damen bevorzugt, die flatterhaft, extravagant und frivol sind. Damen mit künstlerischer Veranlagung benützen mit Vorliebe eine Essenz aus weißen Rosen. Ihrem phantastischen Geiste erscheint nur dieser exotische, kühle und zarte Geruch angemessen; andere Parfüms dünken ihnen schwer, dumpf und gewöhnlich. Als das eigentliche Parfüm der „modernen Frau“ bezeichnet unser Kenner Frangipanni. Die Benutzerinnen dieses Duftes lieben den Flirt, ist ihren Genossinnen eine gefährliche Freundin, raucht viel, ist hauptsächlich unbeförmliches Zeug und liebt Bücher, die alle Welt für unpassend erklärt. Das junge Mädchen von heute hat im Eau de Cologne das ihr zugehörige Parfüm gefunden. Sie wählt diese ein-

sich dem Lindenhofe zu nähern? Hermann hatte keine Gäste, aber wie heiter und fröhlich ist er für einen Einsiedler, einen Geächteten! Diese Leute scheinen ihm ganz ergeben — Hanna und Thomas, die ihn von Kindheit an kennen, und wenn auch einfach und ungebildet, so sind sie doch durchaus ehrenhaft und haben ihn gewiß nicht bei einer bösen Tat unterstützt. Er ist ohne Zweifel das Opfer elender Verleumdung; aber wo liegt die Schwierigkeit, diese aufzuklären? Vielleicht ist er zu stolz, sich zu rechtfertigen. Dies muß es sein, und darin ist auch der Grund seines Schweigens über Edith zu suchen. Eines ist gewiß — sein Gewissen ist nicht von einer Schuld bedrückt. Wie hell und freundlich ist sein Lächeln! Hätte er ein schweres Unrecht auf der Seele, so müßte es sich in seinen Zügen ausprägen. Pah, schon der bloße Gedanke daran ist absurd!

Befriedigt durch diesen Schlufgedanken, begab sich Weston zur Ruhe und lag bald in tiefem, erquickendem Schlafe.

## 2. Kapitel.

Im Ungewissen, welcher Empfang ihm im Lindenhof zuteil werden würde, hatte Robert Weston es für klüger gehalten, sein schweres Gepäck in Allingham zurückzulassen. Aber jetzt sandte er danach, überzeugt, daß es sich recht angenehm einen Monat bei seinem Freunde werde leben lassen, und hoffend, während dieser Zeit noch irgend welchen Aufschluß über das Geheimnis, welches diesen offenbar umgab, zu erlangen.

Wenn auch selbst kein großer Sportsmann, so begleitete Robert den Freund doch sehr gerne auf seinen Jagdausflügen und freute sich, all die alten Plätze wiederzusehen, die ihm in seiner frühesten Jugend lieb und vertraut gewesen. Dazu gehörte vor allem auch Tiefental, einst das Eigentum der Westons, einer alten, aber vermögenden Familie, die erst nach harten Kämpfen ihre Rechte darauf an einen anderen abgetreten hatte. Zur Knabenzeit Roberts, welcher bei einer in ziemlich bescheidenen Verhältnissen in der Nähe des Dorfes woh-

dacht habe? Nur ist es nicht so einfach, wie Sie meinen: Ich kann in keiner Höhle wohnen, denn sonst kommt die Polizei und delogiert mich. Ich kann mich nicht in Felle kleiden, denn sonst steckt man mich ins Narrenhaus. Ich kann nicht von Wurzeln leben, denn ich bin krank und muß mich diät halten. Ja, wenn ich vor hundert Jahren gelebt hätte! Aber ich bin ein Mensch von heute und kann nicht aus meiner Haut heraus. Wozu sollte ich auch? Machen die Felle und die Wurzeln den Einsiedler? Nein, sondern die Überzeugung, mein Lieber! Die schönsten Wurzeln schmecken bitter, wenn der Zucker der Überzeugung sie nicht versüßt, und das glänzendste Kaffeehaus wird eine Höhle, wenn ein wirklicher Einsiedler hineinkommt. Stimmt das oder stimmt das nicht?“

„Es stimmt!“

„Nun sehen Sie, ich sitze da in einer Nische ein-famer als auf dem Gipfel des Himalaya, im größten Lärm in der größten Stille. Haben Sie schon gesehen, daß ich mit jemandem gesprochen habe? Im übrigen entschuldigen Sie, ich werde auch Sie nie mehr belästigen.“

„O, bitte“, sagte ich, „es ist an mir, um Entschuldigung zu bitten, weil ich übelnehmerisch gelaunt war.“

Papa Florians Züge, die sich verfinstert hatten, hellten sich auf. Im Kaffeehause herrschte größerer Lärm als je.

„Kommen Sie in meine Höhle!“ flüsterte er, indem er mich in seine Nische zog, „ich will Ihnen meine Lebensgeschichte erzählen!“

Und wir ließen uns in der „Höhle“ nieder und schwiegen, bis die Morgendämmerung anbrach und die ersten Straßenbahnen vor den Fenstern des Kaffeehauses vorbeirasteten. Dann zahlten wir und nahmen, immer noch schweigend, Abschied voneinander, um unsere in entgegengesetzter Richtung liegenden Wohnungen aufzusuchen. Ich habe meine Einsiedler nicht wieder-gesehen und werde die Geschichte seines Lebens wahrscheinlich nie erfahren. Aber sein Beruf gefällt mir . . .



fache und unaufdringliche Essenz, nicht um Aufsehen zu erregen oder ihre Reize zu erhöhen, sondern weil er ihr Frische und Lebensheiterkeit mitteilt. Die gute Hausfrau begnügt sich mit dem Duft der Feldblumen; sie findet in ihm die idyllische würzige Einfachheit des Landlebens und der gesunden Natur.

— (Sprechende Photographien.) Sprechmaschinen-aufzeichnungen, die durch das photographische Verfahren bewirkt wurden, kennzeichnen die neueste Etappe, die die Technik der Lautwiedergabe auf ihrem Entwicklungsweg erreicht hat. Der jüngste Erfolg ist einer von einem Russen namens Lisschitz erfundenen Maschine zu verdanken, die, wie verlautet, Musik und alle Arten klanglicher Äußerungen mit untadeliger Reinheit, ohne jedes störende Nebengeräusch wiedergibt. Die Klangfixierung geschieht ganz und gar auf photographischem Wege. Zu diesem Zwecke singt eine Person die zur Aufnahme bestimmten musikalischen Phrasen in ein Mundstück, das mit einer der Telephonmembrane ähnlichen Trommel verbunden ist. Die durch den Einfluß der Stimme in Schwingungen versetzte Trommelmembrane bewegt dabei ein winziges Spiegeltchen, das an ihr befestigt ist, und das einen Lichtstrahl aufblitzen läßt, der quer über das lichtempfindliche Papier gleitet. Dieses Papier zeigt, wenn es photographisch entwickelt wird, eine Anzahl wellenförmiger Linien, die der Kraft der Stimme und den Vibrationen des Spiegels entsprechen. Von diesem Papier wird dann ein photographischer Druck in Bandform genommen, auf dem die Wellenlinie eines Höhen und Tiefen markierenden Reliefbildes in die Erscheinung treten. Das Band wird dann in einen Reproduktionsapparat gebracht, der die photographisch fixierten Töne in voller Natürlichkeit erklingen läßt. Das Reliefbild tritt dabei die Stelle eines Ventils, das den Klang reguliert. Der Erfinder hat seine Maschine kürzlich in der Akademie der Wissenschaften in Paris vorgeführt.

— (Der Wohltätigkeitsverein der Babys.) In New-York existiert ein Wohltätigkeitsverein, dem nur Babys im zartesten Alter angehören. Es ist der „Hilfsverband der Babys der Gesellschaft zur Ernährung der Kinder von New-York“. Dies menschenfreundliche Institut, durch das die Millionäre ihre Kinder schon in der Wiege das Wohltun lehren wollen, ist sehr im Aufblühen. Während es bei der Gründung nur 35 Mitglieder besaß, verfügt es heute über 131. Das jüngste, der kleine John Jakob Astor, hat erst vor kurzem das Licht der Welt erblickt. Werden die Babys größer, so treten sie der Abteilung für Kinder bei.

— (Die Männer-„Garderobe“ im Warenhause.) Der Direktor eines Warenhauses in San Francisco hat einen glücklichen Gedanken ausgeführt. Er hatte bemerkt, daß die Chemannner, die ihre Frauen zu den Einkäufen begleiten, nicht sonderlich zur Förderung des Geschäftes dienen. Nicht nur, daß es ihnen kein Vergnügen macht, von Kontor zu Kontor geschleppt zu werden, sondern sie suchen auch zumeist die Kaufzeit ihrer Gattinnen zu zügeln. Der intelligente Direktor hat daher einen der Säle seines Etablissements in ein Rauchzimmer verwandeln lassen, in dem Zeitungen aus der ganzen Welt aufliegen und erstklassige Getränke zu konkurrenzlosen Preisen serviert werden. Die Ehepaare erhalten, sobald sie sich vor der Tür des Rauchsalons trennen, dieselbe Nummer, und wenn die Dame dann

nenden unversehrten Tante erzogen worden war, hatte ein gewisser Oberst Butler Tiefental in Besitz; aber es schien Weston, als ob sein Freund nur mit großer Abneigung von diesem Manne spreche. Schon bei der bloßen Erwähnung dessen Namens zog Templeton die Stirn in finstere Falten, und alle Farbe wich aus seinen Wangen. Er teilte in kurzen Worten mit, daß der Oberst vor mehr als sechzehn Jahren den Ort verlassen habe, um nie mehr dahin zurückzukehren.

„Und der jetzige Eigentümer — wie lange wohnt er schon hier?“ fragte Weston.

„Seit ungefähr fünf Jahren,“ entgegnete Templeton. „Wenn du neugierig bist ihn zu sehen, so begünstigt dich der Zufall, denn dort kommt er uns gerade entgegen. Er reitet in der Mitte — jener großköpfige, rot-haarige Mann. Auch er ist ein alter Bekannter von dir; vielleicht erkennst du dich seiner.“

Inzwischen waren die drei Reiter näher gekommen, und auf dem engen Wege mußten sie dicht an den beiden Freunden vorüber. Weston erkannte in einem jenen Herrn, mit welchem er sich in der Postkutsche unterhalten hatte, aber dieser gab kein Zeichen des Wiedererkennens von sich.

„Ein alter Bekannter von mir, sagtest du, Herrmann?“ bemerkte Weston, als sie eine kurze Strecke gegangen waren. „Jener krausköpfige Bursche, mit seinen Triefaugen und einer Nase wie ein Pumpenschwengel? Nein! — Nein! Ein solcher Kobold lebt nicht in meiner Erinnerung!“

„Erinnerst du dich noch des alten Jakob Ward, des Schottländers, der seit Menschengedenken einen kleinen Kramladen im Dorfe besaß?“ fragte Templeton.

„Ach ja; und jener gleicht ihm, wenn ich darüber nachdenke. Sollte es am Ende der Andresa sein?“

„Ja, es ist Andreas Ward.“

(Fortsetzung folgt.)

ihren Mann zurückhaben will, braucht sie die Nummer bloß einem Diener zu übergeben, damit er ihn ihr zur Stelle schafft. Also eine Art Garderobe, wo man die — Männer ablegt.

## Vokal- und Provinzial-Nachrichten.

### Wo soll in Krain eine Sonnenheilstätte errichtet werden?

Veröffentlicht vom „Landeshilfsvereine für Lungentranke in Krain“.

(Schluß.)

Außer der starken Bewölkung spricht noch eine andere Erscheinung gegen die Bochein. Bekanntlich wird jede Höhenheilstätte mit der peinlichsten Bedachtsnahme derart orientiert, daß ihre Breitseite zu lustigen Liegehallen und Solarien ausgestaltet wird. So selbstverständlich die Forderung erscheint und so leicht sie in den inneren Alpentälern durchführbar ist, so großen Bedenken würde diese Freiluftbehandlung auf dem Pölkulka-Plateau begegnen müssen. Die Zentralalpen stehen nämlich noch größtenteils unter der Wetterherrschaft des Atlantischen Ozeans. Nord- und Nordwestwinde sind ihre Regenwinde. Ein sicherer Schutz vor diesen verleiht einem Tale schon den Charakter eines Luftkurortes; von Süden empfängt es nur Licht und Heil und Wärme. Anders in den Julischen Alpen: die Adria ist ihre Wetterregentin! Nicht atlantische, nein, mediterrane Luftströmungen beherrschen die Wetterlage von Oberkrain. Dort haben die Nord- und Nordwestwinde nicht den Charakter von Regenwinden, im Gegenteil, sie wehen bei Schönwetter oder halbheiterem Himmel. Da bietet die Rückendeckung gegen Norden nicht den absoluten Schutz vor Kälteeinbruch wie in den Mittel- und Nordalpen. Die Süd-, besonders aber die Südost- und Südwestwinde sind dort zu fürchten. Bei der Häufigkeit der Luftdruckminima über Italien und der Adria besonders im Herbst ist ein Vorwiegen südlicher Luftströmungen als Vorläufer und Begleiter schirokallenen Windes zu gewärtigen. Das häufige Auftreten von Winden aus der im übrigen begünstigten Sonnengegend ist der Hauptgrund meiner absoluten Stellungnahme gegen das Pölkulka-Projekt!

Ich begrüße daher den Vorschlag des Herrn Hofrates Dr. Zupanc zur Besichtigung einer diesen unheilvollen Luftströmungen mehr entrückten Erlichkeit am Fuße der Golica mit lebhafter Befriedigung. Um so mehr, als ich bei der Anfahrt durch das Würzner Tal mit klimatologisch geschultem Blicke wohlgefallig die linken Seitentäler mustern konnte. Diese Situation schien mir a priori besser einzuleuchten. Der Besuch von Heiligentkreuz (Planina), das auf guter Fahrstraße von Alpling sonder Beschwerde erreicht werden kann, erfüllte meine Erwartungen vollauf. Das zeigt den rechten Charakter eines friedvollen, sonnigen, sturm-sicheren Alpentales! Leider wurden wir durch Weiterungunst und Zeitmangel an der genauen Durchforschung des Terrains verhindert und ich hatte die Genugtuung, den beiden Herren die angenehmen Erscheinungen eines Schirokko und den Wetterschutz von Süden her von dem Gipfel der Golica aus ad oculos zu demonstrieren. Bei den ersten Schritten über den Grat nach Kranten verspürte man keinen Wind mehr und der Regen ließ nach.

Soweit ich die Bodengestaltung nach der Spezialkarte beurteilen kann, käme hier ein durch die Koordinaten  $\lambda = 14^{\circ} 41' 44''$  v. Gr.  $\varphi = 46^{\circ} 28' 36''$  N, bestimmter Punkt in Frage. Er befindet sich auf der Südlehne des Bergriegels, der von der Suha-Spiße genau nach Süden auspringt.

Bei fortgesetzter Durchforschung der Karte glaube ich aber in allererster Linie und mit Ausschluß aller anderen Projekte die Talmulde empfehlen zu müssen, die sich in nordwest-südöstlicher Richtung an die Hänge der Belšica unter dem Stof anschmiegt. Hier entfällt das Feilschen um jeden Defimeter, das Suchen nach dem passenden Terrain. Es muß ein prächtiges Hochtal sein, das man beim Balbadorhause auf guter Straße von Scherannitz oder Karner Bellach aus erreicht. Unschwer käme man hier auf 1300 bis 1400 Meter Höhe.

Freilich liegen die Südhänge der Karawanken noch im Luv der Südostwinde, doch kommt hier als in einer inneren Kette schon die regensteigernde Wirkung des Triglav in Abfall, da sie in seinem Windschatten wenigstens graduell verringerte Niederschläge empfangen. Ich möchte das Minus mit 25 Prozent veranschlagen.

Zur Schaffung der wissenschaftlichen Grundlage für die sohin empfohlene Widmung des meteorologisch so gut wie unbekannten Würzener Tales beantrage ich die Ausrüstung einer meteorologischen Station beim Balbadorhause, das nach meinen Informationen ganzjährig bewirtschaftet wird. Die Sektion Krain des Deutschen und Österreichischen Alpenver-

eines als mutmaßliche Besitzerin des Hauses wird sich gewiß zur weitestgehenden Unterstützung Ihrer Bestrebungen bereitfinden lassen. Es wären dort folgende Instrumente aufzustellen:

1 Stationsthermometer und 1 Haarhygrometer in Beschirmung, 1 Ombrometer, 1 Schneepegel, 1 Sonnenscheinanograph. Ist die Fortführung der meteorologischen Beobachtungen in Radmannsdorf durch Herrn Geometer Sittig gesichert, was unter allen Umständen angestrebt werden sollte, so würde es sich dringend empfehlen, beim Forsthaus Mrzli studenec auf der Görzacher Alpe eine Kontrollstation zu errichten, die gleich der Balbadorstation auszurüsten, aber auch mit einer Wilschen Windfahne versehen werden müßte.

Kurzfristige Beobachtungen gestatten allerdings nicht ohne weiteres sichere Schlüsse. Doch könnte ich nach Ablauf eines Jahres gar wohl befähigt sein, Ihnen abschließend und endgültig zu einem oder dem anderen Projekte anzuraten.

Sollte meine persönliche oder briefliche Mitwirkung oder weitere detaillierte Ratschläge erwünscht sein, so bin ich nach Maßgabe meiner freien Zeit stets freudig zu jeder weiteren Mitarbeit bereit.

Mit den besten Wünschen für ein gedeihliches Fortschreiten auf der betretenen Bahn und dem Ausdruck vorzüglichster Hochachtung

ergebenst

Dr. Klein m. p.

Tragöß, am 24. September 1912.

Wie aus den interessanten Ausführungen des Gutachtens ersichtlich ist, sind bei uns die Verhältnisse viel ungünstiger als in der Schweiz und selbst als in den nördlicher gelegenen Alpengebieten Österreichs. Besonders das Triglavgebiet, der Stolz unserer Alpen, ist diesbezüglich übel daran. Hat es auch im Sommer und Spätsommer herrliches Wetter und zahlreiche sonnige Tage, was insbesondere der Touristik zugute kommt, so muß es sich im Winter dieses Vorteiles begeben und entbehrt so der klimatischen Bedingungen, die für Sonnenheilstätten in Frage kommen. Es ist eine eigene klimatologische Schicksalsfügung, daß unsere Alpen als die dem sonnigen Süden am nächsten gerückten des klimatischen Vorteiles intensiver Sonneneinstrahlung im Winter entbehren. Allein gerade die Nähe des Südens und der Adria wird ihnen schädlich. Sie bedingt häufige Niederschläge und damit eine allzureichliche Bewölkung.

Das Koprivnik-Projekt muß deshalb endgültig fallen gelassen werden. Nun steht das vom kaiserlichen Rate Dr. Klein empfohlene Belšica-Projekt im Vordergrund, doch wird auch dieses erst nach lange dauernden meteorologischen Beobachtungen ernstlich in Frage gezogen werden können. Der „Landeshilfsverein für Lungentranke in Krain“ hat die vom kaiserlichen Rate Dr. Klein gestellten Anträge selbstverständlich angenommen und die Errichtung einer meteorologischen Station im Balbadorhause beschlossen. Die Sektion Krain des Deutschen und Österreichischen Alpenvereines hat als Besitzerin des Hauses die Errichtung der Station in der zuvorkommendsten Weise gebilligt und gestattet, daß die nötigen Beobachtungen und Aufzeichnungen vom Hüttenverwalter besorgt werden. Voraussichtlich wird sich für die Südhänge der Karawanken eine günstigere Sonnenscheindauer feststellen lassen. Es wurde auch Vorsorge getroffen, daß im Forsthaus von Mrzli studenec eine meteorologische Kontrollstation aufgestellt werde.

Wie man sieht, bereitet die Errichtung einer Sonnenheilstätte in Krain ernstliche Schwierigkeiten. Aus diesem Grunde und weil sich die geeigneten Plätze nicht nach der Karte allein feststellen lassen, wird der Landeshilfsverein alle die Frage berührenden Vorschläge und Mitteilungen mit Freuden begrüßen. Hier könnte besonders die reiche Erfahrung unserer Touristen dem Landeshilfsvereine nützlich werden. Es mag gewiß in Krain noch viele Plätze geben, die eines ernstlichen Studiums wert wären. Die höchstgelegene Pfarre Krains, Bojsko, liegt z. B. in einer Seehöhe von über 1000 Metern in der Nähe von Idria. Auch an den Lehnen der Karstgebirge mag es Erleichterungen geben, die günstigere klimatische Verhältnisse aufweisen. Es seien deshalb die für die Errichtung von Sonnenheilstätten maßgebenden Umstände nochmals kurz erwähnt: als geeignet für die Heliotherapie erweisen sich gegen Norden geschützte, nach Süden gelegene Orte, die sich in staub- und rauchfreier Luft und oberhalb der Nebelregion befinden. Von großer Bedeutung ist die leichte Erreichbarkeit und Beschaffung guten Trinkwassers. Besonders geeignet sind Höhen über 1000 Meter; zur vollen Ausnützung der heilkräftigen Sonnenstrahlung sind Höhen bis zu 1400 Meter und darüber anzustreben.

Dr. v. B.



## An alle edlen Menschenfreunde!

Eine der wichtigsten Schöpfungen, ein Werk edler, reiner und werktätiger Menschenliebe bildet das Elisabeth-Kinderspital. Der Gedanke, welcher die Gründung dieser menschenfreundlichen Anstalt ins Leben rief, spricht von selbst zum Herzen jedes Kindes- und jedes Volksfreundes. Unsere Zeit hat ja neben ihrem strahlenden Licht auch die entsprechenden Schatten und sie vor allem lenkt den Blick auf die Kinder der Armut. Der Fortschritt der Menschheit erfordert es, daß die menschenfreundliche Anstalt in ihrer Entwicklung nicht stehen bleibe, denn die Ansprüche, die an das Elisabeth-Kinderspital gestellt werden, wachsen von Jahr zu Jahr.

Die epidemischen Krankheiten der letzten Jahre haben den überzeugenden Beweis erbracht, welche große wohltätige Einrichtung das Elisabeth-Kinderspital ist, das für Arme, ohne Unterschied von Nationalität und Konfession, für Kinder aus Stadt und Land bestimmt, nur den einzigen Zweck verfolgt, in Zeiten der Not und des Kummeres dafür zu sorgen, daß der Nachwuchs nicht verkümmere.

Die Großmut der Bevölkerung hat in richtiger Erkenntnis des Bedürfnisses und Wertes der Anstalt das Werk durch Selbsthilfe geschaffen und gefördert, uns die Wege geebnet, auf denen es weiter ausgebaut werden kann. Dieser weitere Ausbau ist jedoch unaufschiebbar geworden, soll das Elisabeth-Kinderspital fernerhin seinen Zweck erfüllen.

Die Großherzigkeit edler Menschenfreunde hat die Ausgestaltung der Anstalt, namentlich die Errichtung von Bädern ermöglicht, und sie wird es auch ermöglichen, neue Einrichtungen zu treffen, welche armen, kranken Kindern zu Segen und Heil gereichen. Ein namhafter Teil der Kinder, welche ins Elisabeth-Kinderspital aufgenommen werden, leidet nämlich an Krankheiten, welche durch Sonnenlichtbehandlung günstig beeinflusst werden. Deshalb gedenkt der Verein zur Erhaltung des Elisabeth-Kinderspitals in Laibach an geeigneter Stelle am Spitalgebäude eine Viegterrasse zu erbauen, um an einer größeren Zahl von Kranken auf rationelle Weise Licht- und Luftbäder anwenden zu können, die in der Kinderheilkunde einen hervorragenden Platz einnimmt. Doch bleibt diese Neueinführung nicht das einzige Bedürfnis; es harren noch andere dringende Neueinrichtungen und Ausgestaltungen der Ausführung, die wegen Mangel an Mitteln von Jahr zu Jahr hinausgeschoben werden mußten.

An alle Menschenfreunde ergeht daher die Bitte, dem humanitären Werke hilfreich beizustehen. Es werden in den nächsten Tagen zur Bequemlichkeit der Spender mittelfst Sammelbogen und Erlagscheine die zugeachten Gaben eingehoben werden. Niemand entschlage sich dieser Mitwirkung, es ist ein Gebot der Nächstenliebe, eine Ehrenpflicht der Menschlichkeit.

Möge diese Bitte von der Stadt- und Landbevölkerung, von allen, die das Kind lieben, warm beherzigt werden. Die Fürsorge fürs Kind ist das Edelste und Lohnendste auf Erden, und wir sprechen schon heute allen großmütigen Wohltätern den innigsten Dank aus. Wir behalten uns vor, das Ergebnis der Sammlung seinerzeit bekanntzugeben.

### Der Verein zur Erhaltung des Elisabeth-Kinderspitals.

— (Sanktionierter Landtagsbeschuß.) Seine Majestät der Kaiser hat mit Allerhöchster Entschliebung vom 2. d. M. den vom krainischen Landtage in der Sitzung vom 7. Februar l. J. gefaßten Beschuß, mit welchem der Marktgemeinde Wippach die Einhebung von Friedhofgebühren vom Marktfriedhofe in Wippach im Ausmaße von 1 K bis 200 K bewilligt wurde, allergnädigst zu genehmigen geruht.

— (Die Namen unserer neuen Schlachtschiffe.) Wie verlautet, hat Seine Majestät der Kaiser angeordnet, daß das auf der Werfte „Stabilimento tecnico“ in Triest befindliche Schlachtschiff VI anlässlich seiner vermutlich Ende November l. J. stattfindenden feierlichen Stapellassung den Namen „Prinz Eugen“ erhalten soll. Der Kreuzer „G“ auf der Werfte der „Cantiere Navale“ in Triest in Bau, wird den Namen „Saída“ erhalten. Die Kreuzer „H“ und „J“ werden „Helgoland“ und „Novara“ getauft werden. Der bisherige Hulk „Saída“ wird den Namen „Minerva“ erhalten. Die auf dem erweiterten „Danubius-Werft“ in Fiume im Bau befindlichen Torpedoboote I bis VI werden anlässlich der demnächst zu gewärtigenden feierlichen Stapellassung die Namen „Tatra“, „Balaton“, „Eipel“, „Pisa“, „Orjen“ und „Triglav“ erhalten. Das zukünftige Schlachtschiff „Prinz Eugen“ wird über 20.000, die Panzerkreuzer „Saída“, „Helgoland“ und „Novara“ werden 3500 Tonnen und endlich die sechs Torpedozerstörer 800 Tonnen deplacieren.

— (Vom Mittelschuldienste.) Das k. k. Ministerium für Kultus und Unterricht hat den zum provisorischen Lehrer am k. k. Staatsgymnasium mit deutscher Unterrichtssprache in Laibach ernannten Dr. Anton Heu auf die Dauer des Schuljahres 1912/13 der k. k. Staats-

oberrealschule in Laibach zur Dienstleistung zugewiesen und den dem k. k. Staatsgymnasium mit deutscher Unterrichtssprache in Laibach zur Dienstleistung zugeteilten wirklichen Lehrer an der k. k. Staatsrealschule in Pola Rudolf Baldauf bis auf weiteres an dieser Anstalt belassen.

— (Vom Volksschuldienste.) Der k. k. Landesschulrat für Krain hat die Kombination des Knaben- und Mädchen-Wiederholungsunterrichtes an den Volksschulen in Drenov grič und in Gora (Bezirk Gottschee) im Schuljahre 1912/13 genehmigt. — Der k. k. Bezirksschulrat in Gurkfeld hat an Stelle der krankheitshalber beurlaubten Lehrerin Angela Kuehler den gewesenen Supplenten in Cadež Johann Stegovec zum Supplenten an der Volksschule in Landstraf bestellt. — Der k. k. Bezirksschulrat in Gottschee hat an Stelle des studienhalber beurlaubten Lehrers Max Tschinkel den absolvierten Lehramtskandidaten Adolf Schwela zum Supplenten an der Volksschule in Nesseltal und an Stelle des studienhalber beurlaubten Lehrers Heinrich von Turzanski die absolvierte Lehramtskandidatin Emma Hönigmann zur Supplentin an der Volksschule in Lienzfeld bestellt. — Der k. k. Bezirksschulrat in Litzai hat an Stelle des studienhalber beurlaubten Oberlehrers Johann Polak die gewesene Supplentin in Hl. Kreuz Maria Dittinger zur Supplentin an der Volksschule in St. Veit bei Sittich und an Stelle der studienhalber beurlaubten Lehrerin Johanna Jager die absolvierte Lehramtskandidatin Olga Zajic zur Supplentin an der Volksschule in Sagor bestellt. — Der k. k. Bezirksschulrat in Laibach Umgebung hat den absolvierten Lehramtskandidaten Ludwig Vonik zum provisorischen Lehrer an der achtklassigen Knaben Volksschule in Unter-Sisla ernannt.

— (Vorapprobation eines Lehrbuches.) Seine Excellenz der Minister für Kultus und Unterricht hat dem Lehrbuche: Seneković Andrej, Fizika in kemija za mešanske šole, V treh stopnjah. II. stopnja, 3. predelani natisk, V Ljubljani 1912. Kleinmayr & Bamberg, Preis gebunden 2 K 60 h, die Vorapprobation erteilt.

— (Erweiterung der Volksschule in Johannistal.) Über Ansuchen des k. k. Bezirksschulrates in Gurkfeld findet am 21. d. M. um 10 Uhr vormittags die kommissionelle Verhandlung wegen Erweiterung der vierklassigen Volksschule in Johannistal unter Intervention eines Staatstechnikers an Ort und Stelle statt.

— (Städtisches Wasserwerk.) Vor einigen Tagen haben im Beisein des Sachverständigen der Stadt Laibach, Herrn Ingenieurs Smrekar aus Mannheim, die Garantieversuche an der neuen von der Maschinenfabrik „Andriž“, Altiengesellschaft in Andriž bei Graz, gelieferten Pumpmaschine stattgefunden, deren Ergebnis als in jeder Hinsicht vorzüglich bezeichnet werden muß. Das Aggregat zeigt, wie das darüber aufgenommene Protokoll besagt, bei allen Umdrehungszahlen einen vollkommen stoßfreien und ruhigen Gang und hat einen volumetrischen Wirkungsgrad von mehr als 98 Prozent. Der Dampfverbrauch war um etwa 20 Prozent günstiger als garantiert. Die neue Pumpmaschine vermag per Stunde 300 bis 450 Kubikmeter Wasser auf den Hochbehälter in Tivoli zu fördern.

— (Todesfall.) Herr Linienfahrleutnant Wolfgang Suppantšitsch, Sohn des Herrn Sparfassebuchhalters i. R. Leo Suppantšitsch in Laibach, hat einen herben Verlust erlitten. Es starb nämlich am 10. d. M. seine Gattin, Frau Emmy Suppantšitsch, geb. Saliz Edle von Felberthal, im 24. Lebensjahre nach kaum anderthalbjähriger Ehe an den Folgen einer Operation. Die Leiche wird heute im I. Garnisonsspital in Wien eingeseignet und sodann nach Triest zur Beisetzung überführt werden, die am Montag erfolgt.

— (Leichenbegängnis.) Gestern nachmittags wurde unter großer Beteiligung die irdische Hülle des Herrn Bezirkshauptmannes Lapajne zu Grabe geleitet. Es erwiesen u. a. folgende Herren dem Verbliebenen die letzte Ehre: von der Landesregierung Seine Excellenz Landespräsident Freiherr von Schwarzhart mit Präsidialsekretär Bezirkshauptmann Grafen Küniß, Landesregierungsrat Kremšek, Landesschulinspektor Levec, Oberbaurat Pavlin, Landesregierungsrat Dr. Praxmarer; vom Landesgerichte: Landesgerichtspräsident Elsner, Hofrat Pajk und Oberlandesgerichtsrat Federnjak sowie sonstige Gerichtsbeamte; von der Stadtgemeinde: Bürgermeister Doktor Tavčar, Vizebürgermeister Dr. Triller, die Magistratsräte Sefek, Lah und Bleweis Ritter von Trsteniski sowie mehrere Gemeinberäte; ferner Dr. Majaron namens des Juristenvereines „Pravnik“, Oberfinanzrat Benarčič, die Schuldirektoren Regierungsrat Subic, Orničec, Dr. Požar und Mačar, Bezirkshauptmann Parma, Oberstleutnant i. R. Milavec, Regierungsrat Detela, Rechnungsdirektor i. R. Costa, Oberrechnungsrat Berdber, der Obmann des „Splošno kreditno društvo“ Bezirksrichter Stare mit der Beamtenhaft der Anstalt, weiters zahlreiche Damen.

— (Gepflasterte Übergänge.) Bei der Kreuzung der Nesseltstraße mit der Slomšekgasse werden die vier Übergänge gepflastert. Nach der Fertigstellung wird das gleiche auf den übrigen Straßen mit ungepflasterten Übergängen geschehen. Im Laufe der letzten drei Wochen wurden in verschiedenen Stadtteilen die schadhaft gewordenen Asphalttrotsdore durch neue Platten ersetzt, bzw. entsprechend ausgebessert. Es gibt aber in unserer Stadt (z. B. vor dem Gebäude der k. k. Lehrerbildungs-

anstalt, an der Wiener Straße u. a. m.) mit Steinplatten gepflasterte Gehwege, auf denen sich bei Regen weiter in Vertiefungen ganze Lachen bilden. Auch diese schadhafte Steinplatten sollten gründlich ausgebessert werden.

— (Vom Reichsbunde der Jugendwehren und Knabenhorte Österreichs.) Die Bundesleitung des unter dem Protektorate Seiner k. und k. Hoheit des durchlauchtigsten Herrn Erzherzog-Thronfolgers stehenden Reichsbundes der Jugendwehren und Knabenhorte Österreichs hat vom Ministerium des Innern die Verständigung erhalten, daß Seine Majestät der Kaiser dem Reichsbund der Jugendwehren und Knabenhorte Österreichs in Wien die Führung der Bezeichnung „kaiserlich-königlich“ im Titel des Vereines sowie des Reichsadlers im Schilde und Siegel des Vereines zu bewilligen geruht habe. Diese Allerhöchste Auszeichnung ist neuerlich ein Beweis, wie sehr die Bestrebungen des Reichsbundes in den Allerhöchsten Kreisen Anerkennung finden. Die großen Erfolge der Bundesstätigkeit zeigen sich in der schon jetzt in allen Teilen Österreichs verzweigten Organisation, die derzeit gegen 100 Vereine und Verbände für Jugendbeschäftigung, Jugenderziehung und Jugendfürsorge mit über 30.000 Zöglingen umfaßt. Der Reichsbund bezweckt bekanntlich nicht bloß die Gründung von Jugendbeschäftigungs- und -Erziehungsanstalten, sondern auch die einheitliche Organisation der bestehenden nach pädagogischen, allgemeinen, sozialen und vor allem patriotischen Gesichtspunkten.

— (Portofreiheit der Pfarrämter.) Dem Reichsratsabgeordneten Dr. Stojan wurde vom k. k. Handelsministerium nachstehende Information zugesandt: Über den gegen die Entscheidung der Post- und Telegraphendirektion in Brünn eingebrachten Rekurs des Dekanatsamtes R. R., betreffend die äußere Bezeichnung der portofreien pfarramtlichen Postsendungen, wurde die Post- und Telegraphendirektion in Brünn angewiesen, den Beschwerdeführer dahin zu verständigen, daß im Sinne der Bestimmungen des Portofreiheitsgesetzes der Vermerk „Portofreie Dienstsache“ zur Begründung der Portofreiheit der zwischen Pfarrämtern gewechselten amtlichen Korrespondenzen nicht genügt. Diese Sendungen sind vielmehr als portopflichtig zu behandeln, wenn sie nicht die deutliche Bezeichnung des Gegenstandes, wodurch die Portofreiheit begründet wird, wie z. B. „Religions-“, „Ehe-“, „Schulangelegenheit“ usw. tragen.

— (Der Verein der Ärzte in Krain) besichtigte am 3. d. M. die hiesige k. k. Tabakfabrik. Die Teilnehmer wurden vom Herrn Direktor Pros in der liebenswürdigsten Weise empfangen und durch die Fabrikanlagen geleitet. Die hygienischen Einrichtungen demonstrierte Herr Chefarzt Dr. Högl, die Zigarrenfabrikationsabteilung Herr Sekretär Mandelj, die Rauchtabak- und Zigarettenabteilung Herr Offizial Tomc. Die Teilnehmer konnten sich bei Besichtigung der Ordinationsräume, des Isolierzimmers und der ausgedehnten, hygienisch einwandfrei eingerichteten Badeanstalt überzeugen, daß für die Arbeiter in gesundheitlicher Hinsicht bestens vorgesorgt ist. Die Küchenanlage mit ihrer vorzüglichen, dabei sehr preiswerten Verpflegung und das kürzlich zur Vollendung gelangte Säuglingsheim beweisen aber auch, daß die k. k. Tabakregie den sozialen Bedürfnissen der Arbeiter das richtige Verständnis entgegenbringt. Die Besichtigung der Fabrikräume nahm den ganzen Vormittag in Anspruch. Es wurde die Bearbeitung des Tabaks vom Urzustande des Blattes bis zu den fertigen Erzeugnissen verfolgt und dabei beobachtet, mit welcher peinlichen Sauberkeit und Genauigkeit die Arbeit vor sich geht. Besonders Interesse erregten die automatischen Maschinen, die bis zu 150.000 Zigaretten im Tage liefern, welche sie nicht nur wickeln, stopfen, abschneiden und mit der Marke bedrucken, sondern auch — wie bei den neu einzuführenden Sorten — mit einem Stückchen nikotinaufsaugender Watte versehen. Es würde der Feder eines Fachmannes bedürfen, die interessanten Fabrikationsmethoden genau zu schildern. Hier sei nur hervorgehoben, daß sämtliche Fabrikationsräume in hygienischer Hinsicht bestens eingerichtet vorgefunden wurden. Überall ist für Garderoben, Waschgelegenheiten und ausgiebige Ventilation vorgesorgt, nirgends war eine nachteilige Staubentwicklung zu bemerken. In wenigen Fabrikationsräumen, wo überhaupt eine Staubentwicklung vor sich geht, wird der Staub am Orte der Entstehung selbst durch maschinell betriebene Erhafter abgeseugt. Die Ärzte konnten sich überzeugen, daß der Betrieb keine gesundheitlichen Nachteile mit sich bringt; sicher übt er keine spezifischen Schäden aus.

— (Das Sommer-Post- und Telegraphenamt Seebad Sistianna) wird am 15. d. M. geschlossen werden.

— (Evangelische Kirche.) Morgen vormittags um 10 Uhr gelangen zwei Phantasien für Orgel vom Herrn Musikdirektor Jöhner, die der Komponist selbst vortragen wird, zur Aufführung.

— (Gesellige Zusammenkunft.) Nach dem übermorgigen Konzerte der Philharmonischen Gesellschaft findet anlässlich des Scheidens des Herrn Kapellmeisters Christoph von Laibach im Kasino eine gesellige Zusammenkunft statt.

— (Einmauerung einer Gedenktafel.) Gestern nachmittags wurde in der Böschung-, bzw. Stützmauer der soeben regulierten Radbojvode Friderika cesta eine einfache Marmorgedenktafel mit der Inschrift: „Osta zničana l. 1912.“ eingelassen. Die Inschrift ist in schwarzen Lettern ausgeführt.



— (Platzmusik.) Programm für morgen um halb 12 Uhr (Sternallee): 1.) Gilbert: Marsch aus der Operette „Die kausche Susanne“. 2.) Zajc: Ouvertüre zur Oper „Die Hede von Boissy“. 3.) Dostal: „Zita“ Walzer. 4.) Rich. Wagner: Tonbilder aus der Oper „Die Walküre“. 5.) Fr. Lehár: Potpourri aus der Operette „Eva“. — Als Dirigent wird zum erstenmale Herr Kapellmeister Anton Edler von Zanetti fungieren.

— (Der Nachtrag der Geschworenenurliste) liegt durch acht Tage im städtischen Meldungsamte zu jedermanns Einsicht auf.

— (Dritter slovenischer Antialkohol-Kongress.) Am 17. November findet der Dritte slovenische Antialkohol-Kongress statt. Er wird gemeinsam vom slovenischen Alkoholgegnerverbande und vom Vereine der Ärzte in Krain veranstaltet werden. Letzterer hat sich in seiner letzten Generalversammlung ein ausgedehntes soziales Programm vorgezeichnet und einen Ausschuss für Volkswohlfahrt und Hygiene erwählt, der u. a. auch die Alkoholfrage studieren soll. Der Kongress dürfte sich infolge der Beteiligung der Ärzte besonders interessant gestalten. Wie wir vernehmen, werden Referate über den Einfluß des Alkohols auf verschiedene Krankheitserscheinungen, z. B. auf Geisteskrankheiten, Tuberkulose, Unfälle, Verletzungen usw. erstattet werden. Andererseits werden Juristen, Lehrer und andere Fachreferenten über den schädlichen Einfluß des Alkohols auf die sozialen Verhältnisse im allgemeinen berichten. Der Kongress wird auf der breitesten Grundlage abgehalten und dazu sollen alle Bevölkerungsklassen eingeladen werden. Auch dürfen Vertreter des kroatischen Alkoholgegnerverbandes am Kongress teilnehmen.

— (Schadenfeuer.) Wie uns aus Radmannsdorf berichtet wird, brach am 8. d. M. nachmittags im Wohngebäude des Besitzers Klemens Pretnar in Kupljen ein Rauchfangfeuer aus, das das Wohngebäude, den Stall und die Dreschmaschine samt den darin befindlichen Futtermitteln, Maschinen und Einrichtungsgegenständen total einäscherte. Dem Pretnar sind angeblich auch ungefähr 2000 K Bargeld, ferner vier Schweine im Werte von 240 K verbrannt. Er erleidet einen Gesamtschaden von 7500 K, der jedoch durch Versicherung teilweise gedeckt ist.

— (Zugsentgleisung.) Am 9. d. M. um 2 Uhr 57 Minuten früh entgleiste in der Station Verb der Güterzug Nr. 942. Die Lokomotive stürzte über den Damm und wurde nebst sieben Wagen arg beschädigt. Der Lokomotivführer und der Heizer erlitten leichte Verletzungen. Infolge dieses Unfalles blieb das linksseitige Hauptgleise zwischen Franzdorf und Verb für den Zugverkehr von 3 Uhr früh bis 3 Uhr nachmittags gesperrt. Die Schnell- und Personenzüge erlitten nur geringe Verspätungen.

— (Vom Zuge überfahren und getötet.) Am 7. d. zehnte der 58 Jahre alte Kutscher Georg Kalan aus Trata bei Bischoflac in mehreren Gasthäusern und begab sich gegen 8 Uhr abends ziemlich angeheitert auf den Heimweg. In der Finsternis verfehlte er den Weg und geriet bei Godesic-Trata auf die Eisenbahnstrecke, wo er von dem zur selben Zeit dort verkehrenden Güterzug Nr. 1765 überfahren und getötet wurde. Die gräßlich verstümmelte Leiche wurde in die Totenkammer nach Bischoflac überführt.

— (Unfall.) Der 23 Jahre alte Arbeiter Ivan Jlis in Stob bei Domzale schoß sich vorgestern aus Unvorsichtigkeit mit einer Pistole an und verletzte sich schwer.

\* (Unfall.) Als gestern der Riemermeister Josef Stupica aus dem Hofe des Hauses Nr. 6 in der Slomsekasse auf die Straße fuhr, kam die 87jährige Maria Sitar aus Udmat auf dem Trottoir daher und trat auf die Straße. In diesem Augenblicke riß der Wagenlenker das Pferd zurück. Dieses rannte die Frau nieder und sie blieb ohnmächtig liegen. Über Veranlassung eines Sicherheitswachmannes wurde sie mit dem Rettungswagen ins Krankenhaus überführt. Sie hatte nur eine Verletzung am linken Arme erlitten.

— (Den Brandwunden erlegen.) Die sieben Jahre alte taubstumme Besitzerstochter Franziska Logar aus Brbovo war diesertage allein zu Hause und spielte in der Küche am Feuerherd. Sie kam aber dem Feuer zu nahe; ihre Kleider gerieten in Brand und bis sie gelöscht werden konnten, erlitt das bedauernswerte Mädchen am ganzen Körper so schwere Brandwunden, daß es am folgenden Tage unter qualvollen Schmerzen starb.

\* (In die Falle geraten.) Der schon wiederholt wegen Diebstahles abgestrafte 28jährige Vagant Franz Galjot aus Zirklach in Oberkrain schlich sich Donnerstags nachts ins Schlafzimmer der Knechte des Großklausmannes Knez an der Wiener Straße ein. Er zog seine Schuhe aus, kletterte über ein Gitter und kam auf diese Weise durch die offene Tür ins Zimmer. Dort nahm

er, obwohl im Zimmer drei Knechte schliefen, eine Revision vor. Da alle Koffer verschlossen waren, begnügte er sich mit einer Hufe, einer Weste, ferner mit zwei Röcken und einem Paar Schuhe. Da erwachte ein Knecht, zündete Licht an und sah einen fremden Mann auf dem Boden liegen und scheinbar schlafen. Der Knecht, in der Meinung, er sei ein Arbeiter, ließ ihn liegen. Als er nach einiger Weile wieder erwachte und die in einen Bündel gepackten Kleider sah, sperrte er die Zimmertür ab und holte einen Sicherheitswachmann, worauf der Einschleicher, der sich betrunken stellte, verhaftet wurde. Galjot, der noch anderer Diebstahle beschuldigt wird, wurde dem zuständigen Gerichte eingeliefert.

— (Rauscher.) Diesertage erzürnten zwei Arbeiter in einem Gasthause in Potoke bei Kronau und bewarfen einander mit Gläsern, weshalb sie von den anwesenden Gästen ins Freie gesetzt wurden. Auf der Straße rauchten sie weiter und schlugen sich gegenseitig blutig. Schließlich zog der eine seinen Revolver und feuerte gegen seinen Gegner einen Schuß ab, ohne ihn jedoch zu treffen.

\* (Einbruch in einen Laden.) Zu dieser gestern gebrachten Notiz wird uns mitgeteilt, daß die Täter, deren es mehrere gegeben haben dürfte, den Gemischtwarenladen Planars in Rudnik fast total ausplünderten. Die Einbrecher waren durch ein Abortfenster eingedrungen, worauf sie die Tür in den Gang aufbrachen und die Ladentür mittelst eines Nachschlüssels öffneten. Sie stahlen Kaffee, Tee, Zimt, Seife, Schokolade, Kukuruzmehl, Strümpfe, eine große Anzahl verschiedener Geldbörschen, Briefpapier, bei 500 Ansichtskarten mit dem Gasthause Planar an der Unterkrainer Straße, Korrespondenzkarten, Briefmarken und verschiedene andere Gegenstände. Schulkinder fanden morgens Zimt, Ansichtskarten und einige Strümpfe auf der Straße liegen.

\* (Verhaftung eines gewalttätigen Abgeschafften.) Der 1889 in Baitisch geborene Tagelöhner Franz Kermanc ist wegen seines gefährlichen Charakters für immer aus dem Stadtgebiete abgeschafft. Er bedrohte wiederholt seine Eltern und mißhandelte sie. Unlängst kam er in die an der Stadtwaldstraße gelegene elterliche Wohnung, stahl seinem Vater eine Pelierine und flüchtete sich. Kermanc, den das Bezirksgericht in Krainburg wegen Betruges steckbrieflich verfolgt, wurde nun dem zuständigen Gerichte eingeliefert.

\* (Arbeitertransporte.) Diesertage gingen nach Amerika 37 Mazedonier, 140 Kroaten und 10 Krainer, nach Eger 17, nach Buchs 27, nach Innsbruck 37 und zum Bahnbaue nach Unterkrain 40 Kroaten und nach Wien 40 Gottscheer ab. Aus Amerika kamen 37 Kroaten und 17 Krainer zurück.

\* (Entworfener Zwängling.) Unlängst ist der auf Außenarbeit beschäftigte 22jährige Zwängling Josef Brabec aus Tomaj entwichen.

\* (Gefunden.) Ein Regenmantel, ein Postsparschnebuch mit einer Einlage von 160 K, ein Regenschirm, ein Pioniersäbel, eine Pelierine, ein Revolver und ein Damenschirm.

\* (Verloren.) Eine große Straußfeder, ferner ein Sparschnebuch, ein Geldbörschen mit 40 K, eine silberne Taschenuhr nebst solcher Kette und ein Gelbbetrag von 6 K.

— (Verstorbene in Laibach.) Karolina Schemerl, Majorswitwe, 60 Jahre, Elisabethstraße 2; Matthäus Kovac, Pfriindner, 73 Jahre, Radekhtstraße 11; Karla Bayr, Besitzerstochter, 4 Jahre, Florianergasse 29; Josefa Kovacic, Tagelöhnerstochter, 16 Jahre, Georg Demšar, Ganzhübler, 52 Jahre, Josef Strah, Pfriindner, 73 Jahre — alle drei im Landespitale.

— (Der Kohlenvorrat der Erde.) Der jüngst abgehaltene internationale Geologenkongress hatte beschlossen, eine Aufnahme des gesamten Kohlenvorrates der Erde durchzuführen und zu diesem Zwecke in allen Ländern unter Mitwirkung der Behörden und Bergbaubesitzer die nötigen Auskünfte einzuholen. Auf Grund der in den verschiedenen Revieren Österreichs gemachten Aufnahmen hat Dr. W. Petraschek den folgenden heimischen Vorrat berechnet, und zwar schätzungsweise bis zu einer Tiefe von 1200 Metern Steinkohle 2970 Millionen Tonnen, Braunkohle 12.250 Millionen Tonnen. Wahrscheinlicher Vorrat: Steinkohle 25.417 Millionen Tonnen, Braunkohle 663 Millionen Tonnen. Zusammen also 42 Milliarden Tonnen Kohle. Für die Tiefen von 1200 Meter bis 1800 Meter erscheinen die Vorräte sehr bedeutend. Geheimrat Engler in Karlsruhe hat den Kohlenvorrat der ganzen Erde nach vorläufigen Ermittlungen bereits folgendermaßen festgestellt: der Kohlenvorrat ganz Europas beträgt 700 Milliarden Tonnen, wovon auf das Deutsche Reich 416 Milliarden entfallen, Großbritannien 193, Belgien 20, Frankreich 19, Rußland 40 Mil-

liarden Tonnen. An erster Stelle stehen allerdings die Vereinigten Staaten von Nordamerika mit 680 Milliarden Tonnen Steinkohlen. Europa und Nordamerika haben zusammen also einen Vorrat von 1400 Milliarden Tonnen. Nimmt man an, daß alle übrigen Teile der Erde zusammen mindestens ebenso viel Vorrat an Kohle bergen, so kommt man auf einen Vorrat von 3000 Milliarden Tonnen. Legt man den derzeitigen Jahresbedarf an Steinkohle, nämlich 1100 Millionen Tonnen, zugrunde, so hätte das Deutsche Reich noch für 3000 Jahre, Großbritannien für 700 Jahre, das übrige Europa für 900 Jahre und Nordamerika für 1700 Jahre Vorrat.

— (Seen als Wärmespeicher.) Man weiß seit langem, daß die Seen Wärmespeicher sind. Während des Sommers erwärmt sich das Wasser bis zu einer bestimmten Tiefe; im Winter kühlt es sich wieder ab, indem es die Wärme ganz allmählich an die Luft wieder abgibt. Der italienische Gelehrte Vercelli hat nun die Wärmemenge ausgerechnet, die auf diese Weise vom Comersee aufgespeichert worden ist. Er legte die allgemein anerkannte Tatsache zugrunde, daß eine Temperaturerhöhung des Seewassers um ein Grad mit der Absorption einer Kalorie durch ein Kilogramm Wasser übereinstimmt. Es ergab sich, daß der See im Sommer täglich 260 Milliarden Kalorien aufspeichert, was der Verbrennung von 34.000 Tonnen Kohlen entspricht. Von Ende Februar bis Ende August beträgt die Gesamtzahl der aufgespeicherten Kalorien 43.000 Milliarden. Der größte Teil dieser Wärme bleibt in den oberen Wasserschichten, das milde Klima an den Ufern des Sees und der Reichtum der Vegetation erklärt sich aus der Wärmeabgabe in der kälteren Jahreszeit.

Verantwortlicher Redakteur: Anton Funtel.



Es ist erstaunlich,  
wie schnell Solarine, das flüssige  
Metall-Putzmittel, wirkt. — Im Nu blüht  
alles, was damit gepulvt wird. Dabei  
ist es garantiert gift- und  
säurefrei!

(5900) 2-1

**Serravallo's**  
**China-Wein mit Eisen**

Hygienische Ausstellung Wien 1906:  
Staatspreis und Ehrendiplom zur goldenen Medaille.



Appetitregendes, nerven-  
stärkendes und blutverbes-  
serndes Mittel für  
**Rekonvaleszenten**  
und **Blutarme**  
von ärztlichen Autoritäten  
bestens empfohlen.  
**Vorzüglicher Geschmack.**

**Vielesch prämiert.**  
Über 6000 ärztliche Gutachten.

**J. SERRAVALLO, k. u. k. Hoflieferant, Trieste.**

(5071) 52-42



**Neue Vertex**

mit gezogenem  
Leuchtdraht,  
unzerbrechlich.



# Meine 8 Kinder

die gesund und blühend aussehen, habe ich Ubald von Trnkóczy, Apotheker in Laibach, mit **Malztee** aufgezogen. Diese Tatsache kann mir niemand widerlegen. Hunderte Mütter sind mir dankbar, weil sie meinem Beispiele folgen, welches auf **vierzehnjähriger Erfahrung** beruht. **Malztee** als Kindernährmittel, dem wenig Milch und Zucker beigemischt wird, ist ein **Säuglingsschutz**, dessen Gebrauch widerstandskräftig macht, ja **Kinderkrankheiten** fast ausschließt, tadellos, erstklassig wirkt. **2 tens:** Während alle andern Kindernährmittel 1 bis 2 Kronen kosten und schon in einigen Tagen verbraucht werden, kostet Malztee  $\frac{1}{4}$  Kilo-Paket **bloß 60 Heller**, mit dem man einen Säugling 20 bis 30 Tage nährt. Der lästige, kostspielige Soxhlet-Apparat entfällt, es genügt die einfache Saugflasche. **Malztee**, bereitet nach Doktor von Trnkóczy, ist unstreitig auf dem Gebiete der Kinderernährung und volkswirtschaftlichen Sparsamkeit eine erstklassige Errungenschaft. Blut, Kraft, Gesundheit, ruhige Nerven, gesunden Schlaf und ein schmackhaftes Frühstück oder Jause erreichen und bewahren auch Erwachsene, die statt der nährlosen Nervenreger Kaffee und Tee besser Malztee Marke «Sladin» trinken, insbesondere diejenigen, welche sich **krank, matt und elend** fühlen.

Zu haben in Apotheken, Drogerien, auch beim Kaufmann. Malztee Marke Sladin, bereitet nach Dr. von Trnkóczy, ist nicht zu verwechseln mit Malzkaffee. **Fabriksdepot bei Apotheker v. Trnkóczy in Laibach, Krain.** Per Post das wenigste 5 Pakete 4 Kronen franko, 5 Kilo-Postpaket, mit 15 Paketen Inhalt, 10 Kronen franko, umgehend. Da häufig eine große Nachfrage vorkommt, so geschieht der Versand längstens binnen 2 bis 3 Tagen. **In Wien in den Apotheken: Trnkóczy, V., Schönbrunnerstraße 109; III., Radetzkyplatz 4; VIII., Josefstädterstraße 25; in Graz: Sackstraße 4.**

Für die Wahrheit des oben Gesagten bürgen die hier angegebenen fünf Firmen Trnkóczy, günstige Urteile vertrauenswürdiger Personen und Hunderte von Dankschreiben von Müttern, darunter von solchen Müttern, die vor der Anwendung des Malztees verzweifelt, (4224 weil andere Nährmittel versagten. 20 3

**Zentralheizung ohne „trockene Luft“.** Neue Forschungen stellen fest, daß nicht die Trockenheit der Luft die allgemeine Klage über diesen Punkt hervorruft, sondern die mangelnde Ventilation. Der Ventilationsbedarf eines gesunden Menschen ist 110 m<sup>3</sup> Luft per Stunde. Zwei Menschen brauchen in einem Zimmer von 75 m<sup>3</sup> 200 m<sup>3</sup>, haben aber bei 20 Grad Temperaturdifferenz nur eine einmalige natürliche Erneuerung von 75 m<sup>3</sup>. Es fehlen also schon in diesem Falle 125 m<sup>3</sup> Frischluft. Ist da eine Luftverschlechterung zu verwundern? Für Einfamilienhäuser und kleine Bauten (nicht Miethäuser) gibt es eine billige, hygienisch vollkommene Zentralheizung, die nicht nur wärmt, sondern auch ventiliert und daher keine «trockene Luft» erzeugt. Der Einbau kann auch in alte Häuser erfolgen. Die Luftheizungs-Baugesellschaft, G. m. b. H. in Wien, XVII., Lorenz Bayerplatz 4, resp. deren Stammhaus hat schon 3000 derartige Anlagen ausgeführt und stellt Drucksachen zur Verfügung. (4231a)



**Kaiser-Franz-Joseph-Jubiläumstheater in Laibach.**  
7. Vorstellung Logen-Abonnement ungerade  
**Heute Samstag den 12. Oktober 1912**  
**Das weite Land**  
Tragikomödie in fünf Aufzügen von Arthur Schnitzler  
8. Vorstellung Logen-Abonnement gerade  
**Morgen Sonntag den 13. Oktober 1912**  
**Der Frauenfresser**  
Operette in drei Akten von Leo Stein und Karl Lindau

Mit sehr gutem Erfolge wird

**MATTONI'S**  
**GISSHÜBLER**  
natürlicher alkalischer  
**SAUENBRUNN**

Korkbrand

angewendet bei:  
Erkrankungen der Luftwege  
Katarrhen des Rachens  
der Bronchien  
Lungen und Brustfellentzündung.

Niederlage bei den Herren **Michael Kastner, Peter Lassnik** und **A. Šarabon** in **Laibach.** (548) 10-6



**Eine Verschwendung des Volksvermögens** muß es genannt werden, wenn noch immer viele Frauen ihren Wäscheschatz durch Anwendung unreiner, scharfer Seifen beim Waschen vernichten. Millionen Kronen gehen auf diese Weise alljährlich durch bloße Gedankenlosigkeit verloren. Es ist deshalb eine ernste Aufgabe sozialer Fürsorge, hier aufklärend zu wirken und vor Verwendung schlechter, scheinbar billiger Seifen zu warnen. Als beste Seife hat sich seit 30 Jahren **Schlichts Hirsch-Seife** bewährt, die gänzlich frei von schädlichen Stoffen ist und dabei doch eine unerreichte, ganz erstaunliche Waschkraft besitzt. — Auch beim Putzen von Metallgegenständen werden vielfach säurehaltige, ätzende Putzwässer verwendet, deren augenblickliche Wirkung trügt. Nach kurzer Zeit zeigen sich Flecke und dauernde Schäden, die auf die zerstörende Säure der Putzwässer zurückzuführen sind. Was schmücken sollte, ist für immer entstellt. Demgegenüber ist in erster Linie das Ölputzmittel „**Solarino**“ zu empfehlen, das ausgezeichnet putzt, ohne die geputzten Gegenstände irgendwie anzugreifen. (4213b)

## Laibacher Deutscher Turnverein.

### Turnordnung:

**Frauenriege:**  
Montag 6 bis 6 $\frac{3}{4}$   
**Herrenriege I. und II.:**  
Dienstag und Samstag 7 bis 8  
**Stammriege:**  
Dienstag und Samstag 8 bis 10  
**Zöglingsriege:**  
Donnerstag  $\frac{1}{2}$  9 bis  $\frac{1}{2}$  10, Sonntag 2 bis 4.  
**Gut Heil!**  
**Der Turnrat.**



**Wolfgang Suppanttschitsch**, k. u. k. Linienfahrleutnant, gibt, von namenlosem Schmerze tiefgebeugt, im eigenen, sowie im Namen der beiden mitbetroffenen Familien hiemit Nachricht von dem Tode seiner unvergeßlichen, heißgeliebten Gattin, Frau

## Emmy Suppanttschitsch

geb. Salix Edlen von Felberthal

die ihm am 10. Oktober nach kaum anderthalbjähriger Ehe plötzlich vom unerbittlichen Tode ent-rissen wurde.

Die Einsegnung der k. u. k. Verbliebenen findet Samstag, den 12. Oktober im k. u. k. I. Gar-nisonsspital in Wien und die Beisetzung am Montag, den 14. Oktober in der Familiengruft zu Triest statt.

Am ganz stillen Beileid wird gebeten.

Besondere Todesanzeigen werden in Laibach nicht ausgegeben.